

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 64 (1981)
Heft: 7

Artikel: Seid wach, seid kritisch und skeptisch [...]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-412739>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ten Lebewesen, für die zu sorgen, die nachkommen. Während sie sich aber nur auf die ihnen unmittelbar folgende Generation beschränken können, sehen die Menschen, ihres Denkens und Handelns bewusst, weiter hinaus. Sie sorgen und denken, aber sie wissen nicht. Sie stehen vor ihrer Zukunft wie vor einem dunklen Tunnel, in den sich die Kette, die sie durch die Hände gleiten fühlen, verliert. Aber sie wissen, dass es sie gibt, diese Zukunft. Ihr gilt ihr erster und auch ihr letzter Gedanke. Mit dem Wort Zukunft bin ich wieder bei euch, meine lieben jungen Freunde, die ihr noch ganz am Anfang eures Lebens steht. Erwartung und Fantasie malen euch ein herrliches Zukunftsbild, und ihr könnt es kaum erwarten, die sonnigen Täler zu durchwandern und die lichten Höhen zu erobern. Aber dieses Bild kann trügen. Es muss kritisch betrachtet und auf seinen Wahrheitsgehalt und seine Verwirklichungsmöglichkeiten untersucht werden. Das Bild, das ihr euch von eurer Zukunft macht, hängt eng mit dem Bild zusammen, das ihr euch von der Welt und ihren Menschen macht. Mit eurer Weltanschauung also.

Wir meinen, in eurem Alter ist es an der Zeit, sich Gedanken darüber zu machen, mit welchen Augen man die Welt ansehen will. Ob man die Weltanschauung, in der man erzogen wurde, zu seiner eigenen machen will oder nicht. Die Kirche erlaubt den Jugendlichen in eurem Alter, ihren Austritt zu erklären. Aber die meisten der Kinder, die in diesen Tagen und Wochen zur Konfirmation gehen, wissen das wohl nicht. Und wahrscheinlich hätten sie eine solche Möglichkeit auch nicht genutzt, weil sie keine Zweifel haben oder weil ihnen das alles nicht wichtig genug erscheint.

Ihr aber, meine lieben jungen Freunde, sollt zweifeln. Wir wollen, dass ihr zweifelt. Es ist richtig und notwendig, sich über alles seine Gedanken zu machen und nichts als gegeben hinzunehmen, was auf einen zukommt. Auf welchem Gebiet auch immer. Alle Freidenker haben sich von der Religion gelöst, die in ihrem Elternhaus geübt wurde, oder von der herrschenden Lehrmeinung auf dem Gebiet der Naturwissenschaften, der Astronomie, der Medizin, weil sie nachgedacht und gezweifelt hatten. Alle Erfindungen und Entdeckungen sind letzten Endes Werke des Zweifels. Und nicht nur die gros-

sen Denker und Philosophen, auch unbedeutende Zeitgenossen haben sich durch die lange Menschheitsgeschichte zu allen Zeiten durch Zweifel ihre eigene Meinung gebildet, haben Dogmen abgeschworen, die bis dahin Gültigkeit hatten, und Autoritäten bekämpft, die sie nicht mehr anerkennen konnten.

Was ich euch hier sagen kann, ist das, was es jeden von uns freigeistigen Erwachsenen zu jungen Menschen zu sagen drängt:

Seid wach, seid kritisch und skeptisch. Seid ehrlich und ohne Falsch.

Behaltet euer kindliches Herz und eure klaren Augen.

Lasst euch nicht aus Neugier, aus Gewinnsucht oder aus falsch verstandener Kameradschaft auf Abwege führen.

Lernt, soviel ihr könnt, und ehe ihr euch ein Urteil über etwas bildet, bedenket, dass jedes Ding mehrere Seiten hat.

Werft euch nicht weg, sondern bewahret euch für das Leben, das ihr euch eines Tages aufgebaut haben werdet. Und vergesst die Liebe nicht.

Die Liebe in allen ihren Spielarten, die man wie Kleingeld an jedem Tag ausgeben kann. Ich rede jetzt nicht von der grossen Liebe, die dem einen oder anderen von euch, wenn er Glück hat, vielleicht eines Tages begegnen wird, ich rede auch nicht von der freundlichen und vertrauensvollen Zweisamkeit, die der Gründung einer Familie vorausgehen mag. Ich rede von der kleinen Münze, die man mit Lächeln, mit einem freundlichen Wort, mit Hilfsbereitschaft und Verlässlichkeit, mit Frohsinn und Zärtlichkeit im Familien- und Schulalltag ausgibt und zurückbekommt. Ihr glaubt nicht, wie gut diese Münzen angelegt sind. Sie wachsen unversehens zu einem Kapital, das sich nie aufbraucht, und dessen Zinsen euch und eurer Umwelt Glück und Zufriedenheit schenken werden.

Wir freireligiösen, freidenkenden Menschen sind der Auffassung, dass es keinen Gott gibt. Wir meinen, der Mensch habe sich zu einem vernunftbegabten Wesen entwickelt, um von dieser Vernunft Gebrauch zu machen. Dafür sei er sich selbst und seiner Umwelt verantwortlich.

Diese Eigenverantwortlichkeit ist es, die dem Menschen nach unserer Auffassung nicht erlaubt, an Gott als Ratgeber, Helfer oder gar als den Herrscher über ein bereits vorprogrammiertes Schicksal zu glauben. Wir fühlen uns nicht wie kleine Kinder, die die Hand des Vaters nicht loslassen wollen. Wir halten es für feige, die Verantwortung für unser Leben und das, was wir daraus machen, auf andere abzuwälzen; auch nicht in den Falten des weiten Mantels jenes unsichtbaren alten Mannes, den unser Kinderglauben den lieben Gott nannte, wollen wir uns verstecken; auch nicht das sogenannte Schicksal oder eine dubiose höhere Macht wollen wir bemühen. Deshalb können wir nicht für euch beten und nicht den Segen Gottes für euch erflehen. Und es tut uns nicht leid, dass wir uns so entschieden haben. Wir sind stolz darauf. Wir gehen aufrecht unseres Weges, frei und sicher. Und wir haben alles getan, um auch unsren Kindern dieses Selbstbewusstsein zu vermitteln, das aus der Freiheit des kritischen und klaren Denkens kommt.

Der Weg, auf dem wir euch bisher geführt haben, ist der steile, steinige, köstliche Weg, den die freien Menschen aller Zeiten gegangen sind. Wir ziehen ihn der bequemen Asphaltstraße vor, auf der die öffentliche Meinung, die altehrwürdigen Überlieferungen, die Intoleranz und die Eitelkeit ihres Weges ziehen. Wir sind bisher miteinander gegangen, eure Hände in den unseren, eure Augen auf uns gerichtet. Nun lösen sich eure Hände allmählich aus den unseren, ihr werdet selbstständig und wollt allein gehen. Wir haben das gewusst und erwartet, es ist der Lauf des Menschenlebens. Wir wissen auch, dass wir bald mit euch nicht mehr werden Schritt halten können und dass wir euch nicht selbstsüchtig hindern und aufhalten dürfen in eurer Entwicklung.

Aber wenn wir schon eure Hände nicht mehr länger in den unseren halten können, so finden wir doch Frieden in dem Bewusstsein, euch den Weg gezeigt zu haben, den wir für richtig halten, und Glück in der Hoffnung, dass ihr, eure Kinder oder eure Kindeskinder auf diesem Wege das Ziel erreichen werdet, von dem wir träumten: Das Paradies, in dem die Menschen freien Geistes friedlich und glücklich zusammen leben können».